

José Luis de Juan
Der Bienenleser

Aus dem Spanischen von
Silke Kleemann

Edition CONVERSO

Mit klirrenden Sporen geht er zur Tür. Unwirsch stößt er beide Flügel auf, und sommerliches Licht ergießt sich in die Bibliothek. Was für ein mickriger Vorraum. Alles in diesem Haus hat Zwergenmaß, sagt er sich.

Elba, die Mausefalle. Korsika muss fünfzehn Mal so groß sein. Ich hätte nie annehmen dürfen. Auch wenn die Insel gar nicht so schlecht ist. Ich bin der Kaiser von zwanzigtausend Untertanen, der Monarch der Elbaner. Über wen wird in Paris und in Wien gelacht? Über den Soldaten, der in Mailand einmarschiert ist, der in Austerlitz siegreich war und dem so viele Male zugejubelt wurde, von Franzosen, von Italienern, sogar von den Mamelucken in Ägypten? Oder über diesen anderen, der einmal pro Woche die Bauern von Elba empfängt, die sich ein Paar heile Schuhe und eine Jacke ohne Schweineblut- oder Ölflecken leisten können?

Sollen sie ruhig lachen! Ich habe wenigstens eine Insel, sie haben gar nichts.

Was ist in Paris gerade los? Im August ist die Post noch

viel langsamer. Ob meine alten Untertanen wohl noch immer Flitterwochen mit dem Bourbonen feiern?

Die Engländer: Nennen mich einen Tölpel. Jetzt unterstützen sie diesen fetten, trägen König, der nicht von der Stelle kommt, sofern er nicht mitgerissen wird.

Die befleckte Revolution. Die alten Vorrechte wiederhergestellt. Es ist nur eine Frage der Zeit: Die Unzufriedenheit wird auf Frankreichs Straßen zurückkehren. Und dann ...

Die Engländer, ach wie originell. Vorgestern hat mir dieser Lord Soundso in seinem lachhaften Französisch versichert, dass ich, wo auch immer ich mich in England niederzulassen gedächte, gastfreundlich aufgenommen werde. Zwar haben wir Nelson verloren, würde es heißen, aber wir haben immer noch Napoleon. Als Friedensrichter in Surrey oder Dover enden und diesen aschgrauen Kanal betrachten, den ich nie überqueren konnte, nass bis auf die Knochen. Befehlshaber über Katzen und Hunde ...

Und Fouché bietet mir eine Überfahrt in die Vereinigten Staaten von Amerika an. Der erlauchte Einwanderer erreicht die Küsten der Freiheit. Könige und nutzlose Aristokraten verboten. Sklaverei und Ungleichheit qua Geburtsrecht abgeschafft. Was könnte es Besseres für den Kaiser geben als ein Land, in dem die Gelegenheiten vermeintlich nie ausgehen, wo das, was man ist, vom eigenen Willen abhängt, vom Einfallsreichtum und einem Quentchen Glück? Dort könnte ich weit mehr als die ein-

hundertfünfundzwanzig Millionen zurückgewinnen, die der undankbare Talleyrand beschlagnahmt hat. Amerika würde mich zum Tribun ernennen, zum Kongressmitglied auf Lebenszeit, Einflüsterer des Präsidenten, wenn schon nicht zum Präsidenten selbst. Das Einzige, was in Amerika nicht möglich ist, ist, noch einmal geboren zu werden.

Niemand kennt mich wirklich. Nicht einmal die von mir Begünstigten kennen mich, meine Dynastie. Der Wohltäter stürzt, und es sieht so aus, als habe das, was er für die Seinen getan hat, nie stattgefunden. Das kann man nicht einmal Verrat nennen. Das ist eine grundlegende Charakterschwäche. Der Ruhm ist zu einer Chimäre geworden, er ist nicht mehr zu erkennen, man redet sich ein, ihn überhaupt nie gesehen zu haben.

Ich bezichtige mich, ein Betrüger zu sein. Ich war nie der jüngste General Frankreichs. Ich habe Norditalien nie erobert und bin nie bis nach Neapel vorgerückt, um das Bourbonenreich beider Sizilien von Halunken zu säubern. Mein großer Alexander-Traum war nur ein Kneipenrausch. Ich behaupte nicht länger diesen Quatsch, die Revolution davor bewahrt zu haben, sich gegen sich selber zu kehren, den Terror aufgehoben, bürgerliche Gerichtsbarkeit eingerichtet, die träge Uhr der Jahrhunderte zum Galoppieren gebracht zu haben. Ich bestreite, je wirklich die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa geplant und jemals die Absicht gehabt zu haben, Russland und die Türkei zu unterwerfen und mit dem

großen Kehrbesen Indien von den englischen Halsabschneidern reinzufegen.

Ja, ich bezichtige mich, noch immer an Größenwahn zu leiden. Ich lasse mich Kaiser von ich weiß nicht welchem viel besungenen Territorium nennen und lebe glücklich im Sanatorium von Elba. Man redet mir nach dem Mund. Auf meiner weißen Kleidung ist noch immer das N aufgestickt. Ich gehe unter den Pinien spazieren, in meiner abgetragenen Uniform und mit einem Zweispitz, den die kleinen Nonnen aus Zeitungspapier für mich gefaltet haben. Ich esse mit Appetit, und von Zeit zu Zeit schände ich in den Bergen verloren gegangene Schafe.

Monsieur Bonaparte,
ich habe beschlossen, mich von Ihnen zu be-
freien. Da ich kein Mörder bin, gehe ich und
überlasse Ihnen die Insel. Ich hinterlasse Ih-
nen auch meine Bienen. Ich vertraue darauf,
dass Sie gut für sie sorgen werden, und dass
sie Ihnen einige neue Dinge beibringen wer-
den. Die Bienenkarten der kaiserlichen Schlach-
ten finden Sie im Keller. Der Schlüssel liegt
unter einem Stein am Fuß des Feigenbaums.
Montmirail und Austerlitz werden sich Ihnen
nun in einem neuen Licht zeigen.

Was mich anbelangt, ist die Verschwörung zu Ende. Ich klage mich an, an einem bonapartistischen Komplott teilgenommen zu haben, von dem ich zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr sagen kann, ob es für oder gegen Sie gerichtet ist. Alles verändert sich dieser Tage so rasend schnell! Und bleibt zugleich immer dasselbe: dieselben Bienen, dieselben Völker, die immer gleichen Palastintrigen, der Überdruss und das Meer. Wem soll man sich anvertrauen, bei was Zuflucht suchen?

Ich war ein Tagelöhner, der Ihnen einen neuen Weg zeigen sollte. Ich bin davongelaufen.

Trotzdem werde ich durch diesen Brief einen Teil meiner Pflicht erfüllen. Wie so viele andere, Tausende auf der ganzen Welt, war ich mehr als zwei Jahrzehnte lang von Ihnen, des Kaisers Heldentaten fasziniert. Ich habe sie zu meinen eigenen gemacht, bin vollständig in ihnen aufgegangen. Genau wie bei meinen Bienen. Eines Tages sah ich, dass beides ein- und dasselbe war. Ich erkannte Ihren Geist in einem Schwarm, der am Ast einer Eiche hing. Und ich drang in ihn ein und wurde Sie.

Wie gern hätte ich Sie vor der Gefahr gewarnt, die Sie in Russland und später in Fontainebleau erwartete! Ich zog die Waben voller Bienen heraus, und das ohrenbetäubende Sum-

men erzählte mir von N. Jetzt gerade träumen Sie davon, nach Paris heimzukehren, Wien zu kontrollieren, die Habsburger zurückzugewinnen, Ihre Gegner zu besiegen (diese verteufelte Insel) und den Undankbaren, die Sie an den Bourbonen verkauft haben, eine Lektion zu erteilen. Sie träumen davon, das Herz der Franzosen neuerlich zu entflammen, etwas auf den Grundfesten der Revolution aufzubauen. Sie träumen von einer Chimäre.

Doch wenn Sie Macht über die Bienen hätten, könnten Sie Ihre Rückkehr mit größerer Sicherheit angehen. Wenn Sie die Schwärme von Elba orchestrieren könnten, wäre der Erfolg möglich. Welch bessere Bestimmung gibt es also nun, als das Römische Reich von seiner Wiege aus wieder neu zu errichten! Italien unter dem kaiserlichen Siegel der Biene zu vereinen!

Ich weiß, dass die Berichte von Ihren Agenten aus Paris Anlass zur Hoffnung geben. Und es mag sein, dass sie das in den kommenden Monaten noch mehr tun, wenn die Königsfamilien auf dem lächerlichen Kongress von Wien sich weiterhin selbst vernichten, wie selbstmörderische Königinnen. Fontainebleau rückgängig machen, das ist unmöglich.

Ziehen Sie die Alternative in Betracht, die Italien Ihnen anbietet. Jetzt haben Sie die Bienen, einen Bernsteinpalast voller Königinnen, die zum Wohl ihrer Spezies zu allem bereit sind. Sie wissen ja, unsere Königinnen sind die besten der Welt, die italienische Rasse ist die widerstandsfähigste und fruchtbarste Europas. Sie können sie nach eigenem Gutdünken bewegen. Ich rate Ihnen, sie nach Livorno zu bringen und ein Drittel in Bologna zu lassen. Von dort würden wir in den Norden kommen und Turin und Triest besetzen, und so die Cisalpinische Republik wieder ins Leben rufen. Anschließend werden wir in Neapel stark werden, von wo aus wir unsere Königinnen zur Eroberung Roms schicken, diesmal vom Süden aus.

Rom werden wir, falls nötig, neu erbauen. Genau so, wie die Stockbienen das Bienenhaus säubern und die Ausscheidungen der Drohnen vernichten, werden wir das Antlitz Roms vom Kirchenstaat säubern, von der verdorbenen Korruption des Vatikans. Daraufhin werden wir den Rest des Schwarms nach Palermo schicken. Wenn die Kriegsflotte von Sizilien erst einmal wieder hergestellt ist, würden wir Malta einnehmen und wären bald bis in den letzten Winkel des

Mittelmeers, von Gibraltar bis zum Bosphorus, zum Kampf bereit.

Was ist dann zu tun, nachdem die Große Republik Italien einmal errichtet ist; nachdem Grenzen aufgehoben, Herzog- und Fürstentümer, zwieträchtige Republiken ausgemerzt sind, nachdem eine Verfassung verabschiedet und die Kanzlerämter modernisiert, neue Zivil- und Strafgesetzbücher erlassen worden, die wichtigsten Städte und Märkte miteinander verbunden, die Wirtschaft durch Spezialisierung und Arbeit im großen Maßstab angekurbelt sind, genau wie bei den Bienen?

Das wissen Sie besser als ich. Wenn man die italienische Halbinsel dank dem praktischen Sinn und dem Gemeinschaftsgeist der Bienen einen kann, warum dann nicht auch den Rest Europas?

Denken Sie an das Experiment von Nordamerika, über das ich im Bericht von Eugène Lucet gelesen habe, eine schöne Lobesrede, die Leuten wie Talleyrand überhaupt nichts bringt. Dort gibt es eine nützliche Klasse ohne Minderwertigkeitskomplexe, einen von der britischen Habsucht befreiten Handel, freie Bewegung der Menschen, eine natürliche Mischung.

Die Bienen laben sich an Nektar und Pollen auf einer überschaubaren Fläche, genauso wie die Menschen. Sie leben und sterben durch und für die Gemeinschaft, nicht für die Königin. Fliehen sie etwa nicht hordenweise aus der vollkommenen Stadt, um aus dem Nichts eine weitere zu gründen, weit weg von der, die sie urplötzlich verlassen haben? In ihrer Entwurzelung liegt Klugheit, Gewissheit. In der Welt der Bienen durchdringt das ehrgeizige Bemühen um die Zukunft ihrer Art einfach alles.

Die Veröffentlichung dieses Buches wurde unterstützt durch die Regionalregierung der Balearischen Inseln und das Institut d'Estudis Baleàrics



G CONSELLERIA
O PRESIDÈNCIA,
I CULTURA I
B IGUALTAT
/



**institut d'estudis
baleàrics**

Deutsche Erstausgabe

© 2019 Edition CONVERSO, Bad Herrenalb

Originaltitel: *El apicultor de Bonaparte*,

José Luis de Juan Clar

© 2017 editorial minúscula, Barcelona

All rights reserved

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Aus dem Spanischen von Silke Kleemann

Lektorat: Monika Lustig

Umschlagmotiv des Reihenlayouts:

Gabriele Scattu (Wachskreide auf Papier)

Gesetzt aus der Centennial und der Balance

Reihenlayout, Satz und Herstellungsbetreuung: Fagott, Ffm

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

ISBN: 978-3-9819763-2-8